



Ein Körper in Auflösung: Dietmar Brehms „LIFT“ bittet zur Blick-Fahrt. Foto: Katalog

Die Apotheose des Alfred K.

Linzer Landesgalerie auf der Suche nach den Grenzen zwischen Realität und Fiktion

Linzer – Nach dreimonatiger Dauer geht das *Kubin-Projekt* langsam zu Ende. Zelebriert wird dieses Endspiel im Stile eines klassischen filmischen Showdowns mit einer Reihe von Großveranstaltungen, darunter die Ausstellung *Fiktion/non-fiction – Weltanschauungen zwischen Vorstellung und Realität* in der Oö. Landesgalerie.

Weckt der Titel *Fiktion/non-fiction* Assoziationen auf Zelluloid-Realitäten Hollywoodscher Prägung, so gliedert sich die Schau, nach der Manier des Episodenfilms, in autonome Kapitel wie *Angst, Maske, Nacktheit, Sehnsucht* etc.; locker verbunden lediglich durch das *Leitmotiv Kubin* – ausgewählte Blätter begleiten die einzelnen Bereiche – und am Ende kulminierend in einer virtuellen Himmelfahrt.

Fiktion/non-fiction ist die bedeutendste Ausstellung, die die Landesgalerie in den letzten Jahrzehnten auf die Beine gestellt hat. Schwächen liegen allenfalls dort, wo das Ganze vielleicht zu verspielt wirkt. Im Bereich der – irritierenden – *Wahrnehmungsmaschinen* etwa das vom Museum der Wahrnehmung geborgte *Spiegellabyrinth*.

Neben der verhältnismäßig breit vertretenen heimischen Künstlerschaft haben die Kuratoren Peter Assmann und Peter Kraml viel internationale Prominenz aufgeboden, die sich Gedanken über diverse

Aspekte der Wirklichkeit und ihrer Wahrnehmung machen.

Aus der Fülle des real existierenden Ausstellungsmaterials sei neben Joan Fontcuberta, dessen grandiose *Herbarien* die Abteilung *Naturwissenschaftliche Wahrnehmung – Fiktion* beherrschen, noch auf Michelangelo Pistoletto's vielschichtige Auseinandersetzung verwiesen. In seinen Arbeiten reflektiert er auf die Problematik *Sehen und Gesehenwerden* – und kommt damit einmal mehr um den *Spiegel* als Bildträger nicht herum.

Sein *Sitzender Mann mit Hemd* von 1993 führt den Besucher in die Installation ein, der sich als Teil des Bildes

wiederfindet. In Pistoletto's leicht versetzt einander gegenübergehängten *Weißer Spiegel/Schwarzer Spiegel* multipliziert sich das Reich von Licht und Finsternis: Daß im Menschen beides stecke und sich die Grenzen mitunter verwischen, dozierte schon Friedrich Nietzsche.

Joystick-Museum

Zum Schluß führt der Weg in ein – vom Stuttgarter *Fraunhofer*-Institut installiertes – virtuelles Museum: In einem schreinartigen Raumzylinder kann der Besucher via Joystick die bereits abgelaufene Kubin-Ausstellung noch einmal abrufen, interaktiv, Raum für Raum. Am Ende

dieses Rundgangs findet man sich virtuell genau dort, wo man soeben real steht: im Schrein, von dem aus es nun über einen virtuellen Tunnel Richtung *Himmel* (oder *Hölle*) geht.

Die Verdieesseitigung des Jenseits – ein durchaus zeitgemäßer Ansatz. Er unterstreicht den paradoxen Willen des Homo faber, durch naturwissenschaftliche Forschung verlorengangene oder unzugängliche *innere* Bereiche auf ein sinnlich/konkret faßbares *äußeres* Fundament zu stellen. Frei nach Goethe ließe sich konstatieren: Das Unbegreifliche – hier wird's Ereignis ...

Bis 9. 7. Andreas Stockinger

NOTIZEN

NEW DEAL Der Vertrag von Dietmar Pfliegerl, dem Intendanten des Klagenfurter Stadttheaters, wurde erwartungsgemäß vom Gemeinsamen Theaterrausschuß des Landes und der Stadt um fünf Jahre bis 2002 verlängert. Landeskulturreferent Michael Auserwinkler betonte, daß Pfliegerl, dessen Gehalt bedeutend angehoben wird, neue, jugendliche Publikumsschichten für das Landestheater gewonnen habe.

REHABILITIERT Da es doch ein Unterschied ist, ob jemand morder oder ermorder wurde, sei der *Walküren*-Siegmond, der in unserer gestrigen *Gesualdo*-Kritik einer Eifersuchts-Bluttat geziehen wurde, in aller Form rehabilitiert. Siegmond ist der Ermorder. Sein Mörder heißt Hunding.

Und immer wieder geht die Sonne auf!

„The Jayhawks“ aus USA beglückten mit hymnischem Country-Pop die Szene Wien

Wien – Die Frage, ob so eine Band wie *The Jayhawks* in dieser bösen Welt überhaupt existieren kann (ja, doch, bitte!), ist berechtigt. Denn die Songs des Country-Pop-Quintetts aus USA, sie kennen weder Zwiß noch Hader – und Abgefimtheiten beschränken sich auf die listig gesetzten, strahlend hellen Harmonien.

Beseelt vom Geist der großen *Everly Brothers* könnte man mittels deren gezieltem Einsatz weite Teile Transsylvaniens mit Sicherheit vom Blutsaugertum, von der „dunklen Seite der Macht“ befreien. Hier geht mit jedem Ton immer, immer wieder die Sonne auf!

Zwar nehmen die beiden Band-Chefs Mark Olson und Gary Louris (der im übrigen aussieht wie Schiffkowitz von *STS*, wenn dieser nur öfter lachen könnte) ihre Songs mitten „aus dem Buch des Lebens“. Ihr Erdendasein dürfte aber im Gegensatz zum großen Rest der Menschheit

extrem harmonisch und unbeschwerlich verlaufen: Sind *The Jayhawks* buddhistische Cowboys mit eingebautem Dauergrinser?

Jedenfalls bereitete es dem Publikum in der Szene Wien tatsächlich eine Riesenfreude, den fünf Musikern „auf Arbeit“ zuzusehen. Gute Laune nämlich kann sich sogar in der mieselsüchtigen Wienerstadt verbreiten, wenn sie nur unaufdringlich daherkommt.

Zeitlose Kraft

Die Lieder von Olson und Louris entziehen sich zudem jeder Aktualität. Ihre Gültigkeit erschließt sich nicht über vergängliche Statements zur Zeit, sondern über Anmerkungen zur allgemeinen Befindlichkeit. Sie brauchen nicht mit Pauken und Trompeten um die Gunst eines sensationsgierigen Publikums zu buhlen, weil diese Musik in ihrer Suche nach Glückseligkeit längst „zu Hause“ angekommen ist – und zufrieden in sich selbst ruht.

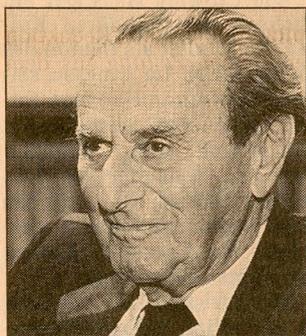


„The Jayhawks“ sorgen mit ihrem Country-Pop in der Szene Wien für allgemeine Glücksgefühle. Foto: Andy Urban

Weil man schließlich auch der zeitlosen Kraft des Country und dessen bewährten Herzerweiterern *Green On Red*, der neuen Nashville-Schule um Jimmie Dale Gilmore oder Joe Ely und ganz besonders Neil Young verpflichtet ist (die Gitarrensolli!), wollen wir den *Jayhawks*

im wertkonservativen Sinn aufrichtig danken. Kaufen Sie ihr Album *Tomorrow The Green Grass* und machen Sie aus glücklichen auch noch reiche Menschen. Der Sommer kommt, die Sonne lacht – oder wie meinte Roy Black? „Schön ist es auf der Welt zu sein!“ (schach)

NAMEN



JUGENDMUSIK Er ist 91 und plädiert für eine intensivere Musikerziehung von Österreichs Jugend, er ist Wiener und lebt in Kalifornien, er komponierte im KZ das Dachaulied, aber er fehlte im Mai auf dem Heldenplatz: Herbert **Zipper**. Rektor Michael **Frischenschlager** verlieh dem einstigen Absolventen der Wiener Musikhochschule gestern eine Erinnerungsmedaille. Bis auf EU-Sektionschef Wolfgang **Wolte** fehlten sämtliche Offiziellen. Foto: Hendrich